

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 46.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 8. Juni 1910.

35. Jahrgang.

Wochenschau.

R. Was sich der Papst in seiner Borromäus-Enzyklika geleistet hat, mußte in der gesamten modernen, auf den Schultern der Reformation ruhenden Kulturwelt, vor allem aber im deutschen Mutterland der Reformation als unerhörter Schimpf empfunden werden, und ist auch empfunden worden. Welche Abgründe trennen das protestantische Deutschland und einen Kirchenfürsten, der so reden kann, wie es Papst Pius getan!

Da die preussische Wahlrechtsvorlage ein ebenso trauriges wie komisches Ende genommen hat, so steht denn Herr von Bethmann Hollweg als preussischer Ministerpräsident in der ganzen Glorie seiner gottgewollten Abhängigkeit von den Geistern der Reaktion da und überlegt, wie es weiter gehen soll im status der — gottgewollten Abhängigkeit. Herr von Bethmann hat das arg zerkaute, von vornherein bereits gänzlich wertlose Papier zurückgezogen und der Parteiteufel lacht dazu. Diese Regierungshandlung ist im ganzen preussischen Abgeordnetenhaus mit stürmischem Beifall aufgenommen worden, womit bewiesen sein dürfte, daß keine einzige Partei mit der Vorlage, wie sie von dem preussischen Landtage der „erlauchten edlen und geehrten Herren“ zurechtgemodelt worden war, zufrieden sein konnte.

Wer aber nun glauben wollte, daß die Zurückziehung der Wahlrechtsvorlage beruhigend wirken werde, der würde sich gewaltig täuschen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann geht der Kampf um ein freies preussisches Wahlrecht jetzt erst recht los, und man kann sich darauf verlassen, daß besonders während des nächsten Reichstagswahlkampfes die markanten Melodien der preussischen Wahlrechtskompeten bis zur Verzweiflung gepfiffen werden. Wir werden es erleben, daß der Reichstag unter der preussischen Wahlreform schwer zu seufzen haben wird, eine Erscheinung, die hoffentlich zu der Erkenntnis der echtpreussischen Leute beitragen wird, daß die preussische Wahlreform in Wahrheit auch eine Angelegenheit des Reiches, also des ganzen deutschen Volkes ist. Es wird muntere Tage geben!

Einen munteren Tag haben wir übrigens jetzt schon erlebt, und er erscheint sogar noch um so heiterer und lustiger, als er in einer Welt angebrochen ist, wo man so viel kraftvolle Sonne sonst kaum erwarten konnte. Sogar zur Prägung neuer gestügelter Worte ist es in dem sonst so wiglosen, feierlichen Hause gekommen. Herr von Gwinner, der Direktor der größten deutschen Privatbank, durch königliches Vertrauen in das Herrenhaus berufen, hat sie gesprochen, als er dem preussischen Finanzminister, Herrn von Rheinbaben, zurief: „Wir borgen nicht zu viel, wir borgen zu wenig!“ Allerdings schränkte Herr von Gwinner diese Worte ein, indem er hinzufügte: „Talent gehört zu allem, zum Borgen aber gehört Genie.“ Vielleicht gewinnen hier die Philosophen, die sich um die

Feststellung der Begriffe „Talent“ und „Genie“ im Schweiße ihres Angesichts bemühen, eine neue Theorie. Jedenfalls aber erlebte Herr von Gwinner einen durchschlagenden Erfolg mit seinem Wort, und jeder könnte bei bester Laune darüber sein, wenn nicht ein Haken dabei wäre. Nämlich die größte und reichste deutsche Bank kann nur Anleihen bewilligen, für die das Publikum das Geld hergibt, und kann das Publikum nichts herausrücken, dann muß eben jeder warten. Damit stehen wir wieder auf dem Standpunkt: Nach und nach, nicht zu viel mit einem Mal! Eine neue Vermehrung der Reichsteuern, weil die Einnahmen nicht nach Wunsch fließen wollen, zieht bereits als großendes Gewölle auf, und wir wollen sie durch überhäufte Anleihen jedenfalls nicht beschleunigen. Die Hochkonjunktur, die man im Erwerbsleben immer noch zu schauen wähnt, ist leider nicht mehr vorhanden. Wir spüren leider noch nichts von einer wirklichen Verbilligung der teuren Haushaltungspreise, und die Neigung zu einer Verringerung der modernen zeitgemäßen Ausgaben ist nur sehr mäßig. So wie es die Volkswirtschaftler heute übersehen können, läßt sich die Uebergangsperiode, worin wir uns heute mühen, erst in einem Menschenalter gründlich überwinden. Daran wird sich wohl nichts ändern lassen. Manche Symptome der schweren Zeit können wir bei den fortwährend sich abspielenden Ereignissen zum Reichstage beobachten, die bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen wahrlich eine erhöhte Beachtung verdienen. Die Rosenzeit bringt für die Politik heuer mehr Dornen, als uns lieb sein kann. Das sehen wir deutlich auch an der Borromäus-Enzyklika des Papstes, deren Inhalt nicht zum Frieden der Geister dienen kann, wenn es nicht zu genügenden Erklärungen und zur Erleuchtung der dunklen Angelegenheit kommt.

Die Engländer haben nun endlich ihre lange und schwierige, durch den Boerenkrieg sehr kostspielig gewordene Arbeit in Süd-Afrika zu einem erfreulichen, immerhin großartigen Abschluß gebracht. Der große Bund der bisherigen englischen Kolonien, deren erster Minister der bekannte frühere Vorengeneral Louis Botha geworden ist, hat seine Tätigkeit als Kolonialstaat begonnen, und die Entwicklung wird wahrscheinlich glänzend sein. Die englische Regierung hat sich entschlossen, den Boeren völlige Gleichberechtigung zuzuerkennen, so daß die Grundlagen des südafrikanischen Friedens gegeben sind. Doch wird schließlich Südafrika Englands Grab werden.

Wenn doch nur erst die kretische Frage so gut wie gelöst wäre wie die südafrikanische! Am Abflauen ist sie ja wohl; wenigstens hat sie ihre äußerste Zuspitzung verloren. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, muß die Regierung der Insel sich bescheiden; nichts anderes bleibt auch den Griechen übrig, wenn sie nicht Luft haben, mit den Türken ins Feuer zu kommen. Bekanntlich können die Griechen das Schießen nicht vertragen, weil ihre Nervosität da jeden leicht zum „Marathonläufer“ macht.

So wird die schöne Kreta wohl noch lange die „Unruhe“ bilden in Europas politischer Uhr, deren ruhiger Gang bekanntlich nicht leicht zu regulieren ist.

Nochmals die Beschimpfung der Reformatoren.

Im Anschluß an den Artikel in voriger Nummer unseres Blattes über die schmachvolle Beschimpfung der Reformatoren vom „Friedenspapst“ Pius X. sei noch folgendes gesagt:

Wenn der Papst, wie es einst schon bei der Canisius-bulle geschah, es nicht lassen kann, die Rolle des „Friedensfürsten“ mit der eines blinden Fanatikers zu vertauschen, der das, was Millionen von Mitgläubigen ein Heiligtum ist, mit Schmutz bewirft, so ist das ja seine Sache. Aber unsere Sache ist es, zu fragen, ob das Deutsche Reich ruhig zuzusehen hat, wenn in derartiger Weise von Rom aus die Brandfackel des konfessionellen Unfriedens in unser deutsches Land, als die Wiege der Reformation, und in unser deutsches Volk, das zu zwei Dritteln protestantisch ist und die Aussätze des Papstes als Religionschmach empfindet, hineingeworfen wird.

Nicht um die Ehre eines Luther und Melancthon samt der Schweizer Reformatoren handelt es sich. Was tut's, wenn zu der Ameisenschar, die unter den Granitquadern ihres segensreichen Lebenswerkes geküffelt herumwühlt, zu dem Majunkel, Janßen und Konforten, auch Giuseppe Sarbo aus Niese, der ehemalige Patriarch von Venedig, sich hinzugesellt? Davon flürzt das Ehren- und unseres Martin Luthers, wie es auf dem Felsgrund der Liebe und Dankbarkeit unseres deutschen Volkes auf immer ruht, mitnichten ein. Wohl aber erhebt sich die brennende Frage: Hat denn die Mehrheit unseres Volkes keine Waffe, um solche Beschimpfung ihrer heiligsten Gefühle gerade von dieser Stelle aus ihrer heiligen Abwehr? Der Papst beansprucht den Rang eines regierenden Fürsten. Gegen weltliche Fürsten weiß sich das Deutsche Reich, wenn es Beleidigungen gilt, sehr energisch zu schützen. Soll der Papst nun deshalb das Recht der Schimpffreiheit haben, weil er ein geistlicher Fürst ist? Auf solche Worte, die das deutsche Volk in seiner innersten religiösen Empfindung aufs tiefste verletzen muß, wäre eins nur das Richtige, die Abberufung des preussischen Gesandten am Vatikan; denn wer da schimpft, an dem geht mit Recht der dadurch Gefährdete fortan ihn ignorierend vorüber.

Der Papst redet von den Leidenschaften der am meisten korumpierten Fürsten und Völker, und dabei meint er nicht etwa jenen Kurfürst und Erzbischof Albrecht von Mainz, der den Schächerer Tegel auf den Ablasshandel ausludte, sondern jene edlen Fürsten und frommen Märtyrer, die als Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige von

Schwer geprüft.

Erzählung von Wald August König.

20)

(Fortsetzung.)

Der alte Diener trat heran und meldete, daß eine junge Dame den kleinen Direktor zu sprechen wünsche. Die Dame war ihm auf dem Fuße gefolgt und stand kaum zwanzig Schritte entfernt, durch ein Gebüsch halb verdeckt.

„Wer ist es? Wie heißt sie?“ fragte Ruff. „Sie will ihren Namen nicht nennen“, gab Johann zur Antwort.

„Ich kenne gar keine junge Dame“, sprach Ruff erstaunt. „Frag' nach ihrem Namen.“

Die Wartende schien diese Worte gehört zu haben, denn sie trat rasch vor. Es war eine jugendliche Gestalt mit nicht hübschen, aber leichterregbaren und klugen Gesichtszügen. Ihr Haar war blond, ihre Augen waren blau.

Ruff erhob sich, als die Fremde so schnell sich näherte; er blickte ihr halb verlegen entgegen.

„Ich täusche mich nicht, ich kann mich nicht täuschen!“ rief die Nähende, und als sie nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war, breitete sie beide Arme auseinander und eilte mit dem Rufe: „Vater, mein Vater!“ auf den erstaunten Ruff zu und warf sich an seine Brust.

Der kleine Mann war ganz verblüfft, daß er die Worte kaum hörte und das Ganze nicht begriff. Er stand wie erstarrt da.

„Vater, ich bin Deine Tochter, Deine Beate!“ rief die Fremde und küßte Ruff auf die gelbe, eingefallene Wange.

Erst jetzt kam der kleine Mann zu sich. Er war nicht im Stande, den Gedanken so schnell zu fassen.

„Meine Tochter?“ wiederholte er. „Unmöglich!“

„Doch, ich bin Deine Beate, Dein Kind!“

„Mein Kind — mein Kind!“ jubelte es in Ruff. Er erfaßte die Hände seiner Tochter und blickte sie an. „Blaue Augen und blondes Haar“, sprach er. „Ja, ja, ich habe geglaubt, ich müßte Dich unter tausend Menschen sofort erkennen, ich würde Dich dennoch nicht erkannt haben.“

„Ich war ja erst zwei Jahre alt als ich Dir genommen wurde“, entgegnete Beate. „Gefalle ich Dir nicht?“

„Beate, ein Kind sollte seinem Vater nicht gefallen!“

fiel Ruff ein und drückte seiner Tochter die Hand.

Wie unzählige Male hatte er gewünscht, seine Tochter wiederzufinden, um sie an sein Herz pressen zu können; in seiner Brust hatte stets ein Sehnen nach derselben gewohnt, und nun sie endlich vor ihm stand, empfand er diese Freude doch nicht so, wie er sie sich vorgestellt hatte. Es trieb ihn nicht, seine Tochter an das Herz zu pressen. Sag es daran, daß ihr Gesicht anders war, als er sich vorgestellt hatte? Vergebens suchte er in ihren Zügen die des Kindes wiederzuerkennen. Weshalb hatte er sich sofort zu Anna, als er sie zum erstenmal gesehen, hingezogen gefühlt?

Anna hatte sich entfernt, um den Vater mit der Tochter allein zu lassen.

Der kleine Mann nahm sich gewaltsam zusammen.

„Kind, woher kommst Du?“ fragte er, indem er die Hand seiner Tochter in der seinigen hielt.

Beate blickte um sich, sie schien die Frage überhört zu haben.

„Hier habe ich also die ersten Jahre meiner Kindheit zugebracht!“ rief sie. „In diesem schönen Garten — mir ist jede Erinnerung daran geschwunden, aber Dich — Dich — Deine lieben Züge glaube ich wiederzuerkennen, mir ist die dunkle Erinnerung geblieben, daß in meiner frühesten Jugend ein Mann, der Dir gleicht, mit mir sehr zärtlich gewesen, daß ich oft auf seinem Knie gesessen!“

„Ja, ja, Tag für Tag! Aber nicht hier, denn damals besaß ich dies Haus noch nicht“, gab Ruff zur Antwort. „Woher kommst Du?“

„Von Amsterdam.“

„Alein?“

„Ja ganz allein; die Sehnsucht, meinen Vater kennen zu lernen, hat mich hierher getrieben und ich stände ohne Dich auch allein und verlassen da.“

„Alein?“ warf Ruff ein. „Deine Mutter.“

Er wollte noch einige Worte hinzufügen, war indessen nicht im Stande, dieselben über die Lippen zu bringen. Er konnte nicht von der sprechen, die ihn so schändlich verraten und verlassen hatte.

„Sie ist tot — tot!“ rief Beate und preßte ihr Taschentuch vor die Augen. „Sie ist schon seit mehreren Wochen tot!“

Das Wort durchjuckte den kleinen Mann doch eigen- tümlich, denn wunderbarer Weise rief daselbe gerade die Erinnerung an das Glück, welches er an der Seite der Geschiedenen genossen hatte, in ihm wach.

„Wo ist sie gestorben?“ fragte er.

„In Amsterdam, dort wohnten wir seit Jahren.“

„Beate, warum hab' ich mir nie ein Zeichen von Euch gegeben?“ fragte Ruff. „Ich habe in den langen

Sachsen mit goldenen Ketten im Bunde deutscher Geschichte stehen. Sie also und nicht etwa Albrecht, nicht etwa die Päpste, die den Ablasshandel bei den gutmütigen Deutschen auf alle mögliche Weise förderten, waren nach neuester Papstweisheit „am meisten korrupt“.

Wir fügen unseren eignen Meinungsäußerungen von heute einige weitere konservative Presstimmen bei; die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ hat recht, die diese Sprache für noch beleidigender hält, als die der Canisius-Bulle des XIII. Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben, und die öffentliche Abwehr solcher Beschimpfungen durch die evangelische Christenheit muß bald und mit aller Entschiedenheit erfolgen. Das geschichtliche und moralische Urteil über die Reformation und die Reformatoren, das in den oben mitgeteilten Sätzen ausgesprochen wird, zeugt ja freilich von einer so grotesken Unwissenheit, daß jedes Wort der Widerlegung überflüssig ist. Aber der böse Wille, der aus ihnen spricht, muß aufs schärfste in seine Schranken gewiesen werden.

Der „Reichsbote“:

Wie man auch aus diesem neuesten Erlass des Papstes sieht, denkt man dort nicht an eine tolerante Stellung zur Reformation und zu der evangelischen Kirche. Wenn man die Macht hätte und der Staat noch den Büttel der Hierarchie spielte, würde man auch heute noch diese „Pest der Häresie“ mit Feuer und Schwert vernichten. „Persecution des Glaubens“ nennt der Papst die Reformation. „Korrupte Fürsten und Völker“ werden die Fürsten und Völker der Reformation genannt! War der Ablasshandel, gegen den die Reformation auftrat, wirklich gut, und die Lehre der Schrift von der Rechtfertigung aus dem Glauben böse? Wohl noch nie ist der Reformation eine solche Schmach angetan worden, wie mit dem Rundschreiben des jetzigen Papstes! Mit diesen Schmähungen heßt der Papst die katholischen Priester und das katholische Volk gegen die evangelische Kirche auf! Können und dürfen die Staaten und Völker sich das gefallen lassen von dem Mann, der göttliche Unfehlbarkeit für seine Amtshandlungen in Anspruch nimmt, zumal alle diese Schmähungen auf Unwissenheit, Unwissenheit und Verdrehung der Geschichte beruhen? Sie schlagen den Zuständen der Gegenwart in den Ländern der Reformation geradezu ins Gesicht, denn allein in den Ländern der Reformation steht die staatliche Ordnung noch fest, und auch die katholische Kirche genießt diesen Schutz der Reformation, während in katholischen Ländern, wo man die Reformation stets verfolgt hat, die Revolution gegen Staat und Kirche herrscht, wie in Frankreich, Italien und Spanien: Zwingt der Papst durch diese Störung des inneren Friedens nicht die Staaten, daran zu denken, die katholische Kirche ihrer Länder dem Einfluß des Papstes und seiner Hierarchie zu entziehen?

Im Namen des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes erläßt das Präsidium folgende Rundgebung:

„Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der Heiligsprechung des Kardinals Karl Borromäus benutzt, um in einer Enzyklika gegen den Modernismus (vom 26. Mai 1910, veröffentlicht in italienischer Sprache am 29. Mai in Nr. 146 des „Osservatore Romano“) die Reformation ihre Feinde und Völker aufs ärgste zu schmähern.“

Diese Beschimpfung der religiösen Heldenzzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korrupten Fürsten und Völkern“ eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen zugebilligt erhält.

Es wirft dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein grelles Schlaglicht

auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber, auf die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus, auf den wahren Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannträger im Deutschen Reich.

Jahren nicht eine einzige Nachricht erhalten — ich hielt Euch für tot.“

„Ich habe ja erst vor kurzer Zeit erfahren, daß Du mein Vater bist; erst auf ihrem Sterbebette hat die Mutter mir alles gestanden“, gab Beate zur Antwort. „In demselben Augenblicke entstand der Entschluß in mir, zu Dir zu reisen, ich wurde aber durch den Tod der Mutter so schwer niedergebeugt, ich fühlte mich so elend und verlassen, daß ich nicht an die Ausführung desselben denken konnte. Zudem befürchte ich, daß der Mann, den ich bis dahin als meinen Vater angesehen hatte, mein Vorhaben verhindern werde; er durfte es nicht erfahren.“

„Er lebt noch?“ warf Ruff ein.

„Ja.“

„Weiß er, daß Du hergereist bist?“

„Nein, aber wenn er es auch wüßte, so würde er doch nichts tun, um mich zurückzurufen, denn nach dem Tode der Mutter empfand ich es mit jedem Tage mehr, daß ich ihm eine Last war. Ich hatte schon als Kind das Gefühl, daß er mich nicht liebt, ich konnte es mir nicht erklären, obgleich ich alles tat, sein Herz zu gewinnen; ich weiß, daß ich oft deshalb weinte, aber meine Mutter beruhigte mich stets und sagte mir, daß ich mich täusche.“

„Armes Kind!“ fiel Ruff ein. „War er hart gegen Dich?“

„Nein, ich erinnere mich kaum, daß er mich bestraft hat, aber er war gleichgültig, kalt gegen mich. Wenn ich mich ihm nahte, um mich an ihn zu schmiegen, schob er mich zurück; ich kann mich nicht entsinnen, nur die geringste Liebesform von ihm empfangen zu haben.“

„Wie war er gegen — gegen Deine Mutter?“

„Gegen sie war er freundlich; ich habe nie gehört, daß er ihr ein hartes Wort sagte, aber er hatte einen ernsten, vorwurfsvollen, fast drohenden Blick. Wenn er ihn auf mich richtete, so fürchtete ich mich vor ihm, und auch meine Mutter schien ihn zu fürchten. Ich begriff früher ja vieles nicht, ich erinnere mich nur, daß meine Mutter öfter weinte, aber nie in seiner Gegenwart, ängst-

Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieder und wohl auch im Sinne bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verletzender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Canisius-Enzyklika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reiches tatkräftige Abwehr der ultramontanen Machtbestrebungen ist.

Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem Einsprüche anzuschließen und in Wahrung der unveräußerlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenschluß aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleibt.“

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Junitage!

Der Mai war gekommen, der Mai ging dahin — Mit seinen so sonnigen Tagen. — Nun bringt uns der Juni den Sommerbeginn — Und Frieden und frohes Behagen; — Um duftende Blüten auf moosigem Grund — Zieh'n gaulend die Falter, die losen, — Und Liebende singen mit lachendem Mund: — Nun sind ja die Tage der Rosen! — Es freu'n sich des Lebens die Kinder der Welt, — Sie schnüren sich fester die Schuhe — Und wandern durch Wiese, durch Busch und durch Feld — Und gönnen im Walde sich Ruhe. — Man hört in Gesellschaft mit vornehmem Ton — Die Bade- und Kurorte preisen, — Man spricht von Bedienung, Verlehr und Pension, — Es sind ja die Tage der Reisen! — Schon hat sich geplagt manch Familienhaupt, — Den Reiseplan gut zu entwerfen, — Erholung ist nötig, wie jeder gern glaubt, — Sie stärkt die empfindlichen Nerven, — Und wer nicht grad schulpflicht'ge Kinderlein hat, — Braucht nicht auf die Ferien zu warten, — Er drückt sich schon jetzt aus dem Trübel der Stadt — Und sendet im Juni schon Karten! — Es reisen die Fürsten und Großen der Welt, — Viel Glanzendes seh'n die Berliner, — Doch auf zu den Wolken am Himmelsgezelt — Schaut späher im Juni der Wiener, — Nun leiten die Leute auf Turm und Dach, — Kommt wieder ein Schweifstern gezogen? — Ach nein, dem Kometen schaut niemand mehr nach, — Zepp'lin, Graf Zepp'lin kommt geloggt! — Die Tage der Reisen, sie sind intressant, — Wir sagens mit strahlenden Mienen, — Heut reist man zu Wasser, zu Fuß und zu Land — Mit allerlei Wundermaschinen — Dem Automobil wurde jüngst das Signal — Zu fröhlicher Wettfahrt geblasen, — So drachten das Auto schon wieder einmal — Die Tage der Rosen zum Rosen! — Schnell gehen die Tage des Jenseits dahin, — Doch dürfen wir heuer sie preisen, — Bald bringt uns der Juni den Sommerbeginn, — Schon spricht man von Rosen und Reisen, — Die Welt ist so schön und licht um uns her, — Und strahlt sie den Sommer so weiter, — Dann gibts für die Wirte 'nen Riesenverkehr, — Und Tage der Ernte! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Von der Ebertalperre. 6. Juni. In den Dörfern Brinhausen, Berich, Mel usw., welche durch den Bau der Ebertalperre dem Untergang geweiht sind, wird immer mehr und mehr aufgeräumt. So sind schon jetzt mehrere Häuser, welche schon leer stehen, auf Abbruch verkauft; dieselben werden in die benachbarten Dörfer, wie Hemfurth, Gellershausen usw. transportiert und dortselbst wieder aufgebaut werden. Beiläufig bemerkt, wird das Ebertalperregebiet jetzt tagtäglich von größeren Scharen Touristen besucht, darunter sehr viele aus Cassel. Auch auswärtige Schulen unternehmen zu Fuß und zu Wagen Ausflüge nach hier.

— Rüdenscheid, 6. Juni. (Sprengstoff-Fabrik in die Luft geflogen.) Gestern nachmittag gegen 6 Uhr schlug der Blitz in die Bohnhausche Pulverfabrik bei Dahlebrück ein. In demselben Moment erfolgte unter donnerähnlichem Krachen eine furchtbare Explosion. Zwei Gebäude der Fabrik waren in die Luft geflogen. In einem Umkreise von einem halben Kilometer waren alle Fensterheben zertrümmert. Durch die umherfliegenden Glasplitter wurden zahlreiche Bewohner der umliegenden Häuser verwundet, meist jedoch nicht schwer. Durch die

lich suchte sie sogar die Spuren der Tränen vor ihm zu verbergen.“

„Sie war nicht glücklich?“

„Ich weiß es nicht, denn ich habe sie nie klagen hören; sie bot alles auf, um den Mann, den ich Vater nennen mußte, heiter zu stimmen. Auf ihrem Gesicht lag freilich ein fast trauriger, leidender Ausdruck, ich erklärte mir denselben aus ihrer Kränklichkeit. Diesen Ausdruck hat sie auch auf der Photographie — der einzigen, die ich besitze.“

Sie zog ein ziemlich großes goldenes Medaillon, welches sie an ihrem Bande um den Hals trug, aus dem Busen hervor.

„Hier ist es,“ fügte sie hinzu, indem sie das Medaillon ablöste und öffnete. Dasselbe enthielt eine kleine, aber ungemein scharf ausgeführte Photographie.

Ruffs Hand zitterte leise, als er das Medaillon in Empfang nahm.

„Das ist sie!“ rief er zusammenfassend, dann ließ er den Blick ruhiger darauf hasten. „Sie ist es; ihre Züge haben sich freilich sehr verändert — sie sieht älter aus als sie war. Von der jugendlichen Frische ist nichts — nichts übrig geblieben — nach diesem Bilde ist sie nicht glücklich gewesen! Doch erzähle mir von Deiner Jugend, von Deinem Leben.“

Beate ordnete etwas am Hals, am Krage; ein kleines goldenes Kreuz kam dabei wie zufällig zum Vorschein. Ruffs Blick fiel darauf.

„Was hast Du dort?“ fragte er.

„Ein kleines Kreuz, welches ich von Jugend auf getragen habe,“ entgegnete Beate.

„Zeig!“ — „Zeig!“ rief Ruff erregt, hastig.

„Beate, weißt Du, wer Dir dieses Kreuz geschenkt hat?“ fragte der kleine Mann.

„Nein, ich erinnere mich nur, daß ich es immer, von Jugend auf, getragen habe.“

„Ich — ich habe es Dir geschenkt! Du warst noch keine zwei Jahre alt, als ich, Dich an der Hand führend,

Wacht der Explosion wurden Steine und Eisenteile, zum Teil im Gewicht von 400 bis 500 Kilogramm, mehrere hundert Meter weit fortgeschleudert. Die Provinziallandstraße war mit Steinmassen überfät, sodaß der Verkehr gesperrt war. Die Annahme, daß Menschen getötet worden seien, bewahrheitete sich glücklicherweise nicht. Wäre das Unglück statt an einem Sonntag an einem Wochentage eingetreten, so wären zweifellos an 300 Menschen, die in den Gebäuden beschäftigt werden, verunglückt.

— In Hamm in Westfalen erschoss der Hauptmann a. D. Moellenhof nach einem Wortwechsel den Wächter Juerging. Juerging war sofort tot. Moellenhof wurde verhaftet.

— Aus vielen Teilen Deutschlands kommen Hiobsposten über am Sonnabend stattgefundenen Unwetters, die ungeheuren Schaden anrichteten und mehrere Menschenleben vernichtet haben. So ging Sonnabend nachmittag über ganz Hannover ein Unwetter nieder. Fensterheben wurden zertrümmert und die Früchte auf den Feldern sind total vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Auch im Ahrtale hat das Unwetter namentlich an den Weinbergen enormen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden durch den Blitz getroffen, eine war sofort tot, die andere wurde gelähmt. Oberhalb Rinz wurde ein Segelschiff vom Blitz getroffen, wobei der vordere Teil zertrümmert und eine Person verletzt wurde. Bei Andernach fuhr der Blitzstrahl in eine Anzahl Bädender, ein Junge wurde getötet. Auch in Schleien hat das Unwetter vielfach großen Schaden angerichtet.

— Viel Arbeit hat der Scharfrichter in diesem Sommer. Innerhalb weniger Tage wurde sieben die vierte Hinrichtung vollzogen. In Mainz wurde der 24jährige Hausbursche Selzer wegen Ermordung des Lehrers Krüger aus Worms enthauptet. Vor dem Richtblock erklärte Selzer: „Meine Herren, ich habe es nicht getan, und ihr (Richter und Staatsanwalt) werdet auch bald sterben!“

— Ein seltener Fall von Scheintod passierte in Preußisch-Bornede bei Stahfurt. Dort verfiel die Frau des Arbeiters Heinecke am 20. Mai in Starrkrampf. Man hielt die Frau für tot. Am Tage der bereits angelegten Beerdigung erwachte die Scheintote infolge Berührung, verfiel aber alsdann wieder in Starrkrampf. Sie wurde nunmehr in die Universitätsklinik nach Halle überführt, woselbst sie erst am 9. Tage zum vollen Bewußtsein zurückkehrte. Sie verbleibt zur weiteren Beobachtung in der Klinik.

— Dorsen (Regb. Oberbayern), 6. Juni. Der Bierkrieg und seine Folgen. Anlässlich der Erhöhung des Bierpreises kam es gestern zu schweren Ausschreitungen. Eine Wirtshaus wurde völlig demoliert. Zwei andere Wirtshäuser und drei weitere Häuser wurden in Brand gesteckt und sind vollständig niedergebrannt.

— Oldenburg, 6. Juni. (Verheerungen einer Windhose) Auf der Straße zwischen Ahn und Osholt hat eine Windhose neun Güterwagen von dem Güterzuge in Oldenburg-Geir umgeworfen. Ein Bremser wurde unter den umstürzten Waggons begraben und getötet. Die Telegraphenleitungen nach Osholt und Westerstede sind ebenfalls zerstört. Der Eisenbahnverkehr war auf mehrere Stunden gesperrt.

— Vor dem Schwurgericht zu Allenstein begann am gestrigen Montag den Prozeß gegen Frau v. Schoenbeck-Weber wegen Anstiftung zum Mord ihres Gatten.

— Cuxhaven, 6. Juni. Der Turbinendampfer „Raifer“ vom Seeladerdienst der Hamburg-Amerika-Linie, der mit 1200 Mann des Klubs „Thalia“ in der Sonnabend-Nacht 11 Uhr auf der Fahrt nach Sylt Hamburg verlassen hatte, kollidierte gestern früh um 2 Uhr bei dem Eilbuchtshiff mit dem vom Schleppdampfer „Herkules“ geschleppten Dreimaster-Seeleichter „Gegenwart“, der sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Hamburg befand. „Gegenwart“ sank sofort. Ertrunken sind vier Seeleute.

— Minister und Presse. Auf der letzten Stuttgarter Landesversammlung des württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins sagte Minister v. Bischoff unter anderem: „Ein Minister habe tagtäglich ganz besondere Gelegenheit, zu erkennen und zu beurteilen, wie wohlthätig und nützlich eine gute und ihren Aufgaben gewachsene Presse wirken und wie sehr auch die Regierung für die Förderung der von ihr als richtig anerkannten Bestrebungen und Ziele aus der Presse Nutzen ziehen könne. Die Regierung wisse es wohl zu würdigen und schätzen, welche Fülle von Kenntnissen, welche Richtigkeit der Auffassung, wie viel Gestaltungskraft, welche innerer Fleiß, wie viel sicheres Urteil und feste Ueberzeugungstreue bei oft rührender Bescheidenheit in der Tagesarbeit des

durch eine Straße ging. Vor dem Baden eines Goldschmieds bliebst Du stehen und strecktest die kleine Hand nach einem kleinen Goldkreuz aus, welches im Fenster lag. Ich kaufte es Dir und erinnere mich noch deutlich Deiner kindlichen Freude. Selbst nachts konnte ich Dich nicht davon trennen, und wenn es Dir beim Waschen oder Baden abgenommen wurde, so weintest Du und beruhigtest erst wieder, wenn es Dir umgehängt war. Dies ist das Kreuz, ich erkenne es mit Bestimmtheit wieder, denn zu oft habe ich später an Deine kindliche Freude gedacht!“

„Nun begreife ich, weshalb ich mich nie davon habe trennen können,“ bemerkte Beate. „Ich habe es auch späterhin immer des Nachts getragen. Meine Mutter schenkte mir ein größeres, aber ich konnte mich von diesem Schmucke nicht trennen, er erschien mir wie ein Talisman, ohne daß ich wußte, weshalb.“

Ruff erfaßte die Hand seiner Tochter und preßte dieselbe fest. War dies nicht ein sicheres Zeichen, daß die Bande des Blutes in ihrem Herzen nicht gelockert waren?

„Erzähle mir von Eurem — von Deinem Leben,“ wiederholte er.

„Was soll ich erzählen!“ entgegnete Beate. „Mein Leben ist ein sehr einfaches gewesen. Meine frühesten Erinnerungen reichen an ein Land mit hohen Bergen zurück — es war die Schweiz. Dort haben wir mehrere Jahre und an verschiedenen Orten, deren Namen ich vergessen habe, gelebt. Als ich ungefähr acht oder neun Jahre alt war, machten wir eine sehr lange und weite Reise auf der Eisenbahn; wir fuhren nach Holland, nach Amsterdam, und dort haben wir bis jetzt gewohnt. Wir hatten in der Vorstadt ein kleines Haus mit Garten inne und lebten abgeschlossen von allen Menschen, sehr einfach. Ich hörte öfter von meiner Mutter, daß wir uns nicht mehr Luxus gestatten könnten, denn das Vermögen meines Vaters sei nicht groß, da er vor Jahren durch unglückliche Spekulationen viel verloren habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Teil im
Stein-
nahme,
sicherweise
in einem
schen, die
n a. D.
uer ging.
ten über
Schaden
So ging
er nieder.
auf den
auf meh-
Unwetter
ngerichtet.
dar sofort
in Segel-
mert und
htrahl in
Auch in
ngerichtet.
n diesem
die vierte
ge Haus-
ger aus
Selzer:
chter und
ifferte in
Frau des
an hielt
iederigung
alsdann
verfälsch-
gung zum
weiteren
Bier-
ung des
Eine
achten und
vollständig
einer
oholt hat
in Oden-
nützigen
nleitungen
Der Eisen-
gann am
ed-Weber
„Kaiser“
mit 1200
11 Uhr
klüßte die
dem vom
Seeleichter
pen nach
nten sind
er Landes-
chriftsteller-
Minister
a und zu
Aufgaben
ng für die
ungen und
erung wisse
ennntnissen,
raft, welch
erzengungs-
arbeit des
nes Gold-
ine Sand-
n Fenster
h deutlich
nste Du
n Waschen
a und be-
war. Dies
eit wieder,
he Freude
abon habe
es auch
e Mutter
von diesem
ein Talis-
nd preste
rt waren?
m Leben.“
e. „Mein
e frühesten
Bergen zu-
ir mehrere
en ich ver-
oder neun
und weite
Land, nach
ohnt. Wir
it Garten
schen, sehr
daß wir
das Ber-
vor Jahren
habe.“
olgt.)

Journalisten enthalten sei. Ein Journalist, der diesen Ansprüchen genüge, habe seinen Beruf nicht verfehlt, sondern einen Beruf ergriffen, in welchem er Gutes und Nützliches in höherem Maße zu leisten vermöge, als die Träger der meisten anderen geistigen Berufe.“

— **Hinaus ins Freie!** Gegenwärtig ist die schönste Zeit des Jahres angebrochen. Es ist die Zeit der grünen Bäume und bunten Blumen, der warmen Luft und des Vogelgesanges in Wald und Flur. Geht hinaus aus den engen Mauern eurer Wohnungen, die euch so trefflich Schutz gewährt haben bei Frost und Wind, geht hinaus aus den Straßen auf die Wiesen, wo die Blumen zwischen saftigem Grün in ihren hellen und bunten Farben leuchten, hinaus in den Wald, wo die Moospolster schwellen im jungen Grün! Geht hinaus, so oft ihr könnt! Habt eure Lungen an der reinen und frischen Luft, erquickt eure Augen an dem jungen Grün, stärkt eure Nerven durch die wonnige Stille, die nur durch das Rauschen eines Wasserchens oder den süßen Sang eines Vogels unterbrochen wird! Geht hinaus nicht bloß Feiertags, wo alles ins Freie strömt, um dort zu atmen, zu essen, zu trinken und zu tanzen; geht auch Werktags hinaus, wenn ihr ein Stündchen frei habt! Geht hinaus mit euren Kindern statt sie in den engen Stuben bei ihrem Spielzeug festzuhalten, laßt sie draußen starr, kräftig, gesund und mutig werden! Geht, sobald die Sonnenstrahlen sich nach euch ausstrecken und der Wald wie ein grünes Märchenschloß ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 7. Juni.** (Jubiläum.) Am 1. Juni d. Js. konnte Herr Obermedizinalrat Dr. Fischer auf eine 25 jährige erprießliche Tätigkeit auf der benachbarten Friedrichshütte zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm seitens des Werksbesizers eine goldene Uhr mit Widmung überreicht. Am Samstagabend fand im Hotel Jägerie auf Veranstaltung und im Beisein des Besizers, sowie der Beamten und Meister der Friedrichshütte eine Feier zu Ehren des Jubilars statt, die einen überaus harmonischen Verlauf nahm und wiederum Zeugnis ablegte von dem ausgezeichneten Einvernehmen zwischen Besitzer und Werksangestellten.

* **Laasphe, 7. Juni.** Die satfam bekannten spanischen Schachschwindler sind wieder an der Arbeit und scheinen das Feld ihrer Tätigkeit neuerdings wieder in unseren Kreis verlegt zu haben, wie mehrere in diesen Tagen bekannt gewordene Fälle dartun. So erhielt der Wirt Wagner zu Sohl bei Fischbach vor kurzem aus Madrid eins der hinfänglich bekannten Schreiben, worin demselben der dritte Teil von 240.000 Mk. für seine Bemühungen bei Hebung des Schachess versprochen wird. Selbstredend kamen die Absender bei dem Empfänger des Briefes an den Unrichtigen, da dieser den plumpen Schwindler sofort erkannte und uns das Schreiben zur Verfügung stellte. Trotzdem müssen es noch immer welche von denen geben, die nicht alle werden, denn wie wäre es sonst zu erklären, daß diese Briefe immer und immer wieder in den verschiedensten Orten Deutschlands auftauchen.

* **Laasphe, 3. Juni.** (Verjährt!) Der diesjährige Mai war auffallend reich an Gewittern und aus manchen Gegenden unseres Vaterlandes wurde von ganz empfindlichen Schädigungen berichtet, die Bliz und Hagel angerichtet haben. Darum die Mahnung: versichert eure Häuser und Möbel gegen Brandschaden und eure Felder gegen Hagelschlag! Ein Blizstrahl kann Häuser und Schuppen in Brand setzen und in kurzer Zeit in Asche verwandeln, und in wenigen Minuten vernichtet ein Hagelwetter die schönsten Hoffnungen des Landwirts. Darum sollte niemand die geringe Versicherungsprämie achten, da sie im Unglücksfalle doch fast vollständigen Schaden ersatz bringt.

* **Reimstruth, 5. Juni.** (Verbands-Preis-schießen.) Der große Kampf ist beendet, ein schöner, edler Kampf, trotzdem er mit scharfen Waffen ausgetragen wurde. Der zweite Tag vom Jahres-Preisschießen des Kreis-Schießverbandes Wittgenstein verlief ohne besondere Ueberraschungen; denn die am vorigen Sonntag befehlten ersten Plätze wurden nicht überholt. Prachtvolles Wetter lud zum Schießen ein

und eine stattliche Zahl von Schützen strömte pünktlich herbei. Ohne störenden Zwischenfall, glatt und exakt verlief das laute Ringen um Ehre und Preis. Herr Vereinswirt E. Breuer hatte für Getränke und saftige Schnittchen gesorgt, so daß niemand Mangel zu leiden brauchte. Geschossen wurde 100 Meter aufgelegt und 100 Meter freihändig auf 20er Ring-scheibe und standen auf erstem Stande für drei Mark, auf letzterem Stande für zwei Mark dem Schützen je zehn Schüsse zu. Gegen 7 Uhr endete das Schießen und man ging zur Preisverteilung ins Vereinslokal. Nach kurzem Beisammensein trennte man sich teils siegesfroh, teils mit der Hoffnung auf spätere bessere Erfolge. Es erhielten aufgelegt den

1. Preis Herr Dellori-Gründbrück	mit 182 Ringen,
2. " " " " " "	" 181 "
3. " " " " " "	" 178 "
4. " " " " " "	" 176 "
5. " " " " " "	" 171 "
6. " " " " " "	" 171 "
7. " " " " " "	" 170 "
8. " " " " " "	" 169 "
9. " " " " " "	" 169 "
10. " " " " " "	" 169 "
11. " " " " " "	" 168 "
12. " " " " " "	" 165 "

Ehrenschreiben erhielten die Herren Spies-Reimstruth und Homrighausen-Reimstruth.

Freihändig erhielten den	
1. Preis Herr Rudolf Bad-Baasphe	mit 149 Ringen,
2. " " " " " "	" 144 "
3. " " " " " "	" 132 "
4. " " " " " "	" 129 "
5. " " " " " "	" 123 "
6. " " " " " "	" 118 "
7. " " " " " "	" 118 "
8. " " " " " "	" 118 "

Ehrenschreiben erhielten die Herren R. Schneider-Gründbrück und Lange-Reimstruth.

* **Schameder, 6. Juni.** (Unfall.) Am verfloffenen Samstag stieß eine von Gründbrück kommende Lokomotive auf dem in der Nähe der hiesigen Haltestelle befindlichen Bahnübergang mit dem Fuhrwerk des Herrn Bandwirt Becker hierher zusammen. Die vorgepannten beiden Räder wurden dabei überschlagen, so daß eine davon sofort tot war und die andere so schwere Verletzungen erlitt, daß sie getötet werden mußte. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, muß noch festgestellt werden, da der Lokomotivführer Fuhr das Rautenwerk rechtzeitig angezeigt hatte. Auch befindet sich an dem Uebergang selbst ein Rautenwerk.

Gründbrück, 6. Juni. Nach einer gestrigen Ranzelbekanntmachung findet am kommenden Freitag die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Kirche hier selbst statt.

x. **Verlebung, 6. Juni.** In der gestrigen hier stattgefundenen Zusammenkunft derjenigen Veteranen, die eine Reise nach den Schlachtfeldern gemeinschaftlich machen wollen, wurde beschlossen, den bereits früher festgelegten Tag (10. September) als Abreisetag festzuhalten und die Teilnehmerliste zu schließen. Die Kameraden treffen sich also am 10. September nachmittags 12,28 im Bahnhof Gründbrück und fahren von da aus gemeinschaftlich direkt bis Saarbrücken, wo sie nachts 12,15 eintreffen. Auf der Hinreise wird in Köln 3 Stunden Aufenthalt genommen. Am 11. September werden die Schlachtfelder in der Umgebung von Saarbrücken besucht und abends 7,19 nach Weidenburg gefahren. Am 12. Befichtigung der Schlachtfelder bei Weidenburg, Wörth und Umgebung und abends Weiterreise nach Straßburg und Umgebung sowie abends Abfahrt nach Weh. Ueberrnachtung in Weh. Am 14. Befichtigung der Schlachtfelder bei Weh, Gravelotte, Mars la Tour usw. Am 15. wird die Heimreise wieder über Saarbrücken, Bingerbrück, Köln angetreten, so daß die Teilnehmer gegen 11 Uhr wieder in Gründbrück eintreffen. In Bingerbrück wird der Aufenthalt von drei Stunden dazu benutzt, das Niederwalddenkmal

zu besuchen. Die Fahrkartenausgabestellen Gründbrück und auch Raumland sind mit direkten Fahrkarten ausgerüstet. Die Reiseeteilnehmer treffen sich vor der Abreise noch einmal auf dem Verbandsfeste und zwar Vormittags 9 Uhr im Vereinslokal. Anzug für die Reise: Mäze, bequemer Anzug, Ausfad. Große Orden sind anzulegen. Schirm oder wasserdichten Stod selbstverständlich.

— Seitens des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen sind für den Kreis Wittgenstein aus dem Landesmeliorationsfonds für das Jahr 1910 folgende Beihilfen bewilligt worden: Zur Befestigung der Hochwasserdämme 1. im Gebiete der Melioration unterm Simburg 125 Mk., 2. im Gebiete der Wiesengenoßenschaft Raumland 300 Mk., 3. im Gebiete der Ent- und Bewässerung des Trufstales zu Berg-hausen 200 Mk., 4. im Gebiete der Wiesengenoßenschaft des Alten-Mühlbachtals zu Berghausen 300 Mk., 5. im Gebiete der Wiesengenoßenschaft des Ebertales zu Berghausen, Gruppe G, 250 Mk., ferner zur Regulierung der Eder oberhalb Arfeld 1875 Mk. Aus dem sogenannten Westfonds sind zur Hebung der Sand- und Forstwirtschaft nachstehende Beihilfen für unsern Kreis bewilligt: 1. für die Entwässerungsanlage im Wege 38 im Dorfe Birkelbach seitens des Staates 150 Mk., seitens der Provinz 150 Mk., 2. zum Ausbau von Entwässerungsanlagen und Waldwegen in der Gemarkung Baasphe seitens des Staates und der Provinz je 2500 Mk. als zweite und letzte Rate, 3. für den Ausbau von Entwässerungsanlagen in der Gemarkung Schüller seitens des Staates und der Provinz je 250 Mk., 4. zur Anlage von Feldgrasflächen in der Gemeinde Schüller seitens des Staates und der Provinz je 500 Mk. als erste Rate, 5. zur Beschaffung guter Vätertiere für 54 Gemeinden durch den landw. Kreisverein seitens des Staates und der Provinz je 550 Mk.

— **Siegen, 6. Juni.** (Straftammer.) Der Bier-fuhrmann W. aus Baasphe ist der Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt. Im Februar d. J. nach Eintritt der Dunkelheit ereignete sich in der Nähe von Baasphe, an der Stelle, wo die Baasphe in die Bahn fließt, ein Eisenbahnunfall. Ein von Friedrichshütte kommender Zug überfuhr bei der dort liegenden Wegebefestigung einen Bier-wagen, der fast vollständig zertrümmert wurde, so daß etwa 25 Hektoliter Bier in die Bahn liefen. Die Lokomotive wurde nur leicht beschädigt und der Zug konnte nach einigen Minuten seine Fahrt fortsetzen. Der Angeklagte soll nun diesen Unfall dadurch verursacht haben, daß er es an der nötigen Achtsamkeit habe fehlen lassen. Er behauptet, daß es dunkel gewesen sei, und weil er kein Rauten gehörte, habe er den Uebergang passiert. Raum sei er mit den Pferden auf den Gleisen gewesen, so sei der Zug dicht bei ihm aufgetaucht, er habe noch rasch die Pferde über die Schienen gezogen, so daß die Lokomotive nur den Wagen erfasst habe. Das Zugpersonal sagt aus, daß das Rautenwerk vor dem Unfall bereits längere Zeit in Tätigkeit war. Seitens des Staatsanwaltes werden 30 Mark Strafe beantragt. Das Gericht erkennt dementsprechend. (Sieg. Ztg.)

— **Siegen, 7. Juni.** Vor der hiesigen Straftammer findet am heutigen Dienstag die Verhandlung gegen Redakteur Zielowsky, Frankfurt, Redakteur Kiedel-Siegen, Wirt Achenbach-Verlebung und Bauunternehmer Koppel-Verlebung in Sachen „König Landrat“ statt. Zielowsky wird vom Reichsstaatsangeordneten Heine, Kiedel und Achenbach von Dr. Bellebaum und Koppel von Rechtsanwalt Frey verteidigt. Es sind eine große Menge Zeugen geladen, trotzdem zahlreiche Ladungsanträge als unerheblich abgelehnt wurden. Charakteristisch ist, daß eine ganze Anzahl ehemaliger wie auch aktiver Beamter aus dem Kreise Wittgenstein den Wunsch haben äußern lassen, die Angeeschuldigten möchten sie doch laden, da sie alle aussagen wollten. Die gestern dem Gericht in dieser Beziehung überreichte Liste enthält allein 37 Namen. Die Verteidigung beabsichtigt, den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange zu führen. (Sieg. Volksblatt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Landwirtschaftsschule zu Weidenburg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 8. Juni:
Wiedlich heiter und heiß, doch strichweise Gewitter.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld extragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joel Rosenberg

im 73. Lebensjahre.
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Laasphe, Vielesfeld und Rheine i. Westf.,
den 6. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Den verehrten Kameraden zur gefl. Nachricht, daß unser Kamerad und Veteran

Joel Rosenberg

heute nachmittag dem Herrn sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.
Antreten des Vereins um 4 Uhr mit Gewehren auf dem Appellplatz.
Laasphe, den 6. Juni 1910.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni cr. befußs Erhebung der Abgabe zur Befreiung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh, liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 (A. Bl. der Rgl. Regierung Arnberg Stück 13 für 1891) vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich aus. Anträge auf Befreiung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14tägigen Frist bei uns anzubringen.
Laasphe, 6. Juni 1910.
Der Magistrat.
Melsheimer.

Ein Damenmantel und eine weiße Jacke zwischen Reimstruth und Kronprinzeneiche verloren. Es wird gebeten, dieselben gegen guten Finderlohn in der Expedition der Gründbrücker Ztg. abzugeben.

Ein Fleischkontobuch auf dem Wege von Birkelbach über Schameder nach Reimstruth verloren gegangen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Moritz Moses, Gründbrück.

la. Angelgerätschaften hat stets vorrätig
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Druckemplare des von uns erstatteten Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in der Stadt Baasphe für das Jahr 1909 werden, soweit die Auflage reicht, an die Bürger unserer Stadt unentgeltlich in unserem Amtszimmer verabfolgt.
Laasphe, 6. Juni 1910.
Der Magistrat. Melsheimer.

Simonsbrof

frisch eingetroffen.

Laasphe L. Hoch.

Eine Wohnung

zu vermieten.

Laasphe. Moritz Rosenbaum

ff. Apfelwein

per Flasche 40 Pfg.,
Apfelsinen und Zitronen
empfehlen

Laasphe. Ludw. Hoch.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Eichen-pferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul
a Stück 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream-Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Mar Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Zwangsverkauf.

Am 9. d. Mts., vorm. 10 1/2 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Benfe

ca. 10 Str. Sen,
und ca. 100 Garben unangegedroschenen Roggen
verkauft werden.

Verammlung im Hause des
Ludwig Althaus (gen. Willmes)
Laasphe, den 7. Juni 1910.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Sicheln,
Wetz-
steine,

Heugabeln, Heurechen,
Heuseile,
Dengelhammer,
Dengelambosse,
Schlocker

hat in großer Auswahl am Lager
und liefert zu den billigsten Preisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Neue
Matjes-Heringe
empfehlen

Laasphe. Frau W. Hoch.

Bohnenstangen

sind zu haben bei
J. J. Meß, Laasphe.

Brennholz - Versteigerungen

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

1. Mittwoch den 8. Juni l. Js.

Aus Distrikt Geisenstein, Mittelsköpfchen und Bremeberg:
301 rm Buchenschaftholz I. Cl.
657 " Buchenschaftholz II. Cl.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Geisenstein. Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung zur angegebenen Zeit in der Brauerei Bock in Laasphe statt.

2. Freitag den 10. Juni l. Js.

Aus Distrikt Große Goldlaute und Untere Hohenkopf:

73 rm Buchenschaftholz I. Cl.

4 " Buchenschaftholz II. Cl.

334 " Buchenschaftholz III. Cl.

28 " Nadelholz II. Cl.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Goldlaute, oberhalb Sackmannshausen.

Laasphe, den 1. Juni 1910.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Bekanntmachung.

Die aus dem Jahre 1909 noch rückständigen Zinsen für Hypotheken sind umgehend zu zahlen.

Bei Nichtbeachtung dieser Mahnung erfolgt das gerichtliche Beitreibungsverfahren.

Laasphe, den 3. Juni 1909.

Spartasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Johannimarkt** (Kram- und Viehmarkt) findet

Freitag den 24. Juni d. Js.

statt. Der Viehmarkt wird auf dem Platze vor dem städtischen Schlachthofe abgehalten.

Siegen, den 31. Mai 1910.

Der Magistrat.
Delius.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die diesjährige

Lokal-Ziegenschau

findet am **Sonntag den 11. Juni, nachmittags** im Garten des Herrn **Fritz Schäfer** am Bahnhof statt.

Der Auftrieb der Tiere muß um 4 Uhr beendet sein. An Standgeld wird erhoben: für Ziegen 20 Pfg., für Ziegenlämmer 10 Pfg. pro Stück.

Prämiert werden gut gepflegte Tiere der weißen Saanerrasse und deren Kreuzungen. Hornziegen werden nicht zugelassen.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 30 Pfg., für deren Kinder 10 Pfg. pro Person.

Mitglieder nebst Familie und eingeladene Gäste haben freien Zutritt.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Große Auswahl

Knaben - Sommer - Blusen

sowie

Wasch - Anzüge

in allen Größen auf Lager.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Einen dauernden Gewinn

bringt für jeden Betrieb die Erkenntnis, daß Betriebsicherheit und Einfachheit nahezu gleichbedeutend sind.

Wolf'sche Patent-Heißdampf-Lokomobilen

von 10-800 PS. arbeiten unter Vermeidung jeder verzwickten Ventilsteuerung mit dem tatsächlich einfachsten, zweckmäßigsten und bewährtesten Steuerungsorgan, dem völlig entlasteten Kolbenschieber, und sie werden hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit von keiner anderen Bauart übertroffen.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Neumarkt 40.

Sauerländischer

Abteilung



Gebirgs - Verein

Laasphe.

Eine

ausserordentliche Generalversammlung

findet am **Sonntag den 11. cr., abends 8 1/2 Uhr** im Saale des **Wittgensteiner Hofes** statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden,
2. Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden,
3. Eventuell Ergänzungswahl.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Laasphe, den 2. Juni 1910.

Der Vorstand.

Den lieben Banjer Freunden sagen wir für die liebevolle Aufnahme und Bewirtung am Sonntag den 29. Mai auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank und entbieten allen herzliche Grüße.

Der ev. Kirchenchor Caan-Marienborn.

Wo kauft man am besten?

Bei

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Dort kann man Herren-Anzüge von 13 Mark an, Kinder-Anzüge von 3 Mark an, Sommerjoppen, Hosen, Kragen, Schlipse u. f. w. billig und gut bekommen. Frauen- und Mädchen-Paletots, helle, dunkle und weiße Kleiderstoffe, Besätze und Unterjacken, Bettfedern, Wäsche und Bettzeuge. Herren- und Knaben-Strohhüte verkaufe räumungshalber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Warum kauft man billig?

Weil die Geschäftskosten keine großen sind, durch gute und billige Abschlässe, und mein Verdienst ein kleiner ist.



Große Auswahl in

Grabdenkmälern

und

Einfassungen.

Billige und reelle Bedienung, da direkt von Steinwerken beziehe. Stets Neuheiten am Lager. Nicht vorräthiges wird schnellstens

geliefert.

Meine Lager befinden sich Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße. Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.

Laasphe.

Ghr. Buschhaus.

Kirchplatz 20.

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

in billigeren und mittleren Preislagen, empfiehlt in großer Auswahl Laasphe.

J. J. Metz.

Inh.: Aug. Metz.

Neue

Aegypter-Zwiebeln,

frische Eier

empfiehlt zum billigsten Tagespreis Laasphe.

Fr. Metz.

Leiterwagen

und

Sportwagen

in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Frisch eingetroffen große, feinste

Citronen,

große feinste

Blut-

Apfelsinen

und empfiehlt billigst

Wittgensteiner Drogerie

Inh. Max Ginz, Laasphe

Grahambrot,

bestes Mittel gegen träge Verdauung und zur Anregung des Stoffwechsels, besonders gut für Diabetiker und Reconvaleszenten.

Emil Higgemann, Laasphe.

Bäckerei u. Konditorei mit elektrischem Betrieb.

Bohnenstangen

hat zu verkaufen Laasphe.

Friedr. Benfer.

Kreis - Krieger - Verband Wittgenstein.

Auf Veranlassung des Präsidiums des Westfälischen Prov.-Krieger-Verbandes ersuche ich die Krieger-Vereine, bis zum 12. d. Mts. mir mitzuteilen, wie viele Exemplare der Parole gehalten werden, damit die Gewinnanteile der Parole nach der von jedem Verein gehaltenen Anzahl berechnet werden können.

Erich Freiherr von Wittgenstein, Vorsitzender.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Fünf Mark Belohnung erhält derjenige, welcher den Täter, der nachweislich Wänte und Wegebezeichnungen beschädigt oder zerstört, derart zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werden kann. Anzeigen sind zu erstatten bei dem Abteilungs-Präsidenten Herrn Schoppmann.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags von 4 Uhr ab beginne ich im Saale des Herrn Koch am Bahnhof einen

Tanzkursus

und bitte höflich, weitere Anmeldungen bis zum genannten Tage erfolgen zu lassen.

Mit aller Hochachtung

Alfr. Dreisbach,

Laasphe, Königsstr. 58.

Die

Photograph. Anstalt

von

Ernst Eschmann

in Laasphe

ist von jetzt ab außer Sonntags **jeden Mittwoch**

Nachmittag

geöffnet.

Die Wurz-Pflanzen

hat abzugeben

Ghr. Duhardt,

Laasphe, Wasserstr. 58.

Gesucht für 1. Juli d. Js. nach Jagdhaus Röspe ein älteres zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Forstmeister Rein,

Berleburg, Hotel Alsch.

Mehrere tüchtige

Anstreichergehülsen

sucht sofort

Heinr. König, Anstreichermeister,

Erndtebrück.

Wenig gebrauchtes

Orgelharmonium

preiswert zu verkaufen. Näheres

in der Exped. der Wittg. Ztg.

ALFA und ASTRA

Milchentraktions-

Maschinen

liefert zu billigsten Preisen, auch

auf Ratenzahlung.

der legitimierte Vertreter

Gustav Benfer,

Maschinenhändler,

Obernorf.

Für

Zahnfranke!

Meine Wohnung

befindet sich von jetzt

ab

Hospitalstraße 10.

Müller,

Dentist, Biedenkopf.